Was ist ein Stück Heimat wert?

oder

Die wundersame Reise der Glocken der Heilig-Kreuz-Kirche zu Wonsheim

Glocken sind ein wichtiger Bestandteil der Kirchenmusik. Lange bevor es mechanische Uhren zur Zeitmessung gab, läuteten Glocken zur Regelung des Tagesablaufs (Früh-, Mittags-, Abend-, Nachtläuten) - und zum Gebet. Was die Orgelmusik im Inneren der Kirche, das sind Glocken im Äußeren. Sie erinnern daran, dass die Naturabläufe, in die unser Tagwerk eingebettet ist, nicht von uns selbst, sondern vom lieben Gott geschenkt und kosmisch geordnet sind. Glocken ermuntern uns zum Innehalten und Vergegenwärtigen der Allmacht Gottes. Im früheren mittelalterlichen (ptolomäischen) Weltbild nahm man an, dass die Erde im Mittelpunkt steht und die Planeten in Umlaufbahnen, die sich in verschiedenen Geschwindigkeiten aneinander reiben, angeordnet sind und Musik zu Ehren Gottes erzeugen. Diese „Sphärenharmonie" im All wird durch die Harmonie des Glockenspiels in den menschlichen Alltag herübergeholt. Glockengeläute dient als Kirchenmusik auch der Verherrlichung der kosmischen und natürlichen Ordnung und damit der Schöpfung Gottes. Es ruft diese mit den Gläubigen in das Innere der Kirche, wo die Orgel Stimme und Herz für die unmittelbare Gegenwart Gottes in der Eucharistie öffnet.

Von daher sind auch Glocken einer Kirche immer von besonderer Bedeutung. Mit den drei Glocken in der Heilig-Kreuz-Kirche hat es nun eine seltsame, mit ihrer Wanderung ja geradezu alttestamentliche Bewandtnis. Sie geben Zeugnis für Glaubenskraft und Gottes Wirken.

Drei davon stammen nämlich aus Arbora, einer Stadt in der Bukowina in Rumänien. Dort hingen die Glocken bis zum November/Dezember 1940 in der kath. Kirche der deutsch-katholischen Bevölkerung. Die Glocken waren 1903 von den Eheleuten Josef und Paulina Gröss in Arbora N° 313 gestiftet und von Peter Hilzer, K.u.K. – Hof Glocken-Gießer in der Wiener Neustadt 1903 (Inschrift auf den Glocken) hergestellt worden.

Aufgrund von Hitlers Aufruf „Heim ins Reich!" wurde 1940 bei der Auswanderung der deutschsprachigen Bevölkerung versprochen, dass sie in Deutschland in leerstehenden Dörfern angesiedelt werden, „in denen die Kühe schon auf das Melken warten." Es wurde die bescheidene Mitnahme

von Gepäck erlaubt. Mitglieder der Familien Gebert und Tomaschewski, die im Kirchenvorstand der deutsch-katholischen Gemeinde waren, nahmen die Glocken aus ihrer Heimat in Kisten mit. Diese Kisten wurden mit dem Zug über Ungarn, Österreich in ein Lager im Sudetenland gebracht. Dort lagen die Glocken während des Aufenthaltes von über zweieinhalb Jahren, in denen sich die Familien in einem Lager mit anderen fremden Famlien aufhalten mussten, weiter verpackt in den Kisten.

1943 siedelten – nachdem unter den Nationalsozialisten die Bauern aus Elsaß-Lothringen vertrieben worden waren – die Familien Gebert und Tomschewski in die dort frei gewordenen Höfe über. Die verpackten Glocken wurden dabei immer noch nicht in Betrieb genommen. Im September 1944 erfolgte die Flucht der Familien vor der Westfront bei Nacht und Nebel mit Pferd und Wagen aus Elsaß-Lothringen. Die Glocken konnten nicht mitgenommen werden. Ein Teil der Familie Gebert ließ sich in Rheinhessen nieder, ein Teil der Familie Tomaschewski im Saarland.

Bei wiederholten Besuchen des Grabes ihres Opas, der in Elsaß-Lothringen beerdigt worden war, forschte Hilde Morgenthaler, geb. Gebert mit ihrem Cousin Franz Schmidt aus Stein-Bockenheim nach dem Verbleib der Glocken. Man wurde fündig. Eine Glocke hing in Anhaltshoffen, jetzt Ajoncourt, auf einem Schulturm, die anderen beiden hingen in einer Kir-

che in Fossingen, die schwere Glocke dort im Kreuzgang. Die Glocken blieben immer in Erinnerung und im Gespräch.

1966 wurde die Heilig-Kreuz-Kirche in Wonsheim gebaut, und es stand nur die eine Glocke zur Verfügung, welche in der alten Kirche im Rathaus zur Messe gerufen hatte. Hilde Morgenthaler, geb. Gebert nahm Kontakt mit dem zuständigen Pfarrer Leon aus Fürfeld auf und fragte, ob man neue Glocken anschaffen werde. Sie bekam aufgrund fehlender Geldmittel eine abschlägige Antwort. Da machte sie den Pfarrer auf ihre „Heimatglocken" aufmerksam. Pfarrer Leon antwortete ihr etwas lakonisch: „Dann geh hin und hol sie." Dies ließ sich Frau Morgenthaler nicht zweimal sagen.

Es waren jedoch eine Reihe von bürokratischen Hürden zu meistern. Zunächst mussten die entsprechenden Gemeinden in Elsaß-Lothringen angeschrieben und gebeten werden, die inzwischen in Dienst genommenen Glocken wieder herzugeben. Man muss sich dieses Anliegen bei den immer noch frischen Wunden, welche die Vertreibung der elsässisch-lothringischen Bauern im 2. Weltkrieg hervorgerufen hatten und den inzwischen bekanntgewordenen Greueltaten des Naziregimes vergegenwärtigen, um zu verstehen, welche Entscheidungen der französiche Gemeinderat mit der Übergabe der Glocken an Deutsche damals traf (vgl. abgedruckten Beschluss). Gottesglaube ist machtvoll über alle Grenzen.

Weiter mussten Behörden in Elsaß-Lothringen angeschrieben werden, um von diesen die Erlaubnis zur Überführung der Glocken zu erhalten. In einer gemeinsamen Aktion mit Pfarrer Leon konnte Frau Morgenthaler ein kleines Wunder bewirken. Die Erlaubnis wurde erteilt. Weiter erteilte das für die Gemeinde zuständige Bistum Metz die Erlaubnis zur Ausfuhr der Glocken. Ein Antrag beim Zoll zur kostenlosen Einfuhr der Glocken wurde ebenfalls gestellt und positiv bewilligt.

Nun fuhren Frau Hilde Morgenthaler, geb. Gebert, ihr Bruder Ferdinand Gebert und ihr Cousin Franz Schmidt mit zwei Wagen nach Elsaß-Lothringen, um die Glocken abzuholen. Als sie auf dem Rückweg beim Zoll ankamen, wurde Frau Morgenthaler von einem französichen Zollbeamten herausgewunken. Dieser Zollbeamte wollte – trotz vorhandener Papiere zur freien Passage – wissen, welchen Wert diese Fracht habe, um entsprechende Ausfuhrgebühren zu berechnen. Er erhielt von Frau Morgenthaler die Antwort: „Was ist ein Stück Heimat wert?“ - Der Zöllner ließ sie ohne weiteren Kommentar und Umstand über die Grenze.

Franz Schmitt brachte die drei Glocken mit der alten Glocke aus dem Wonsheimer Rathaus zur Glockengießerei Fa. F.W.Schilling nach Heidelberg, wo die Glocken restauriert und aufeinander abgestimmt wurden, damit sie zur Ehre Gottes zusammen klingen konnten. So erfüllen die drei Glocken aus Arbora in Wonsheim ihren Gottesdienst.